

## Das 18. Kapitel

### 1. Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu JESus und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmelreich?

*Diese Predigt, die eher der Herr Christus seinen Jüngern mit großem Ernst tut, ist schrecklich denen, die mit der leidigen Hoffart besessen sind und etwas vor anderen sein wollen. Denn Ihnen wird hier ernstlich der Herr Christus drohen und verbieten, dass man in der christlichen Kirche nicht soll hoch herfahren. Herrschaft gemacht, wie es denn der Papst samt den Ketzern dazu missbraucht hat, der sich in des Teufels Namen hervorgetan hat und über alle Kaiser und Könige auf Erden erhoben, so doch Christus, unser lieber Herr, sein Blut nicht darum vergossen hat, dass er seine Christen in der Welt dadurch zu großen Herren und Junker machte, ihnen gute Tage verschaffte, und sie nur hier das Geld und Gut suchten. Solches hätte Gott wohl mit der Vernunft und menschlicher Weisheit ausrichten können wie denn die Welt pflegt; und hätte nicht dürfen einen solchen hohen Schatz an uns wenden, als seinen lieben Sohn, der es sich so manchen blutigen Schweiß kosten lässt, für uns leidet und stirbt, und seine lieben Jünger, auch alle anderen Christen, so an ihn glauben, verfolgen und töten lässt, wenn es nicht um etwas Größeres und Höheres zu tun wäre.*

*Deswegen hat uns Christus nicht einen solchen das Reich erworben, dass wir in der Welt herrschen und regieren sollten, und da der Papst, der Teufelskopf, ihm lässt die Füße küssen, und will in der heiligen christliche Kirche das Haupt sein, denn Christus will kein fremdes Haupt darin haben. Er will es allein sein und bleiben, und da sollen auch alle Christen gleich sein, einer so viel haben als der andere. Es ist ihm nicht um Geld und Gut oder zeitliche Ehre zu tun. Denn nach diesem Dreck (wie dem Gold und Silber nichts anderes den Dreck ist) fragt er nichts. Dieses wollte er seinen Christen in einem Bild darstellen in dieser Predigt, davor sie erschrecken sollten und nicht denken große Herren zu werden, oder Herrschaften durchs Evangelium zu suchen. Denn er kann und will in seiner Kirche kein Haupt noch Herrschaft leiden, noch dulden, dass ein Mensch höher und besser sein wolle denn der andere, auch einer über sich haue und alle anderen unter sich trete. Christus will es alleine sein und bleiben.*

*So will er nun sein Reich unterschieden haben von dem Weltreiche. In der Welt muss einen Unterschied der Leute sein, dass etliche oben sitzen und regieren, die anderen aber sich regieren lassen. Also sind auch in einem Hause mancherlei Leute und Ämter. Das Weib ist dem Manne untertänig, die Tochter der Mutter, und der Sohn dem Vater gehorsam. Knecht und Magd sollen ihrer Herren und Frauen Ehren, und der Bauer soll seinem Fürsten untertan sein. So muss die Welt regiert werden.*

*Aber in dem Reich Christi geht es in dieser Form nicht zu. Denn sie (die Kirche) ist auf die Welt nicht gegründet und gebaut, sondern auf das Blut Jesu Christi. Da ist einer wieder andere. Denn es ist Ein Meister und Herr, der da heißt Christus. Darum, wer da will der größte sein, er soll des anderen Diener werden, auf dass wir alle Christum und seinen Schatz, uns erworben, gleich erlangen möchten. Denn da soll einerlei Herr, Einerleitaufe, Einerleievangelium und einerlei Sakrament, ja, wir sollen alle Einen Christum haben. Vor der Welt ist es ein ungleiches Ding mit den Leuten. Da geht der Pfarrer oder Prediger oben an, aber hat darum keine bessere Taufe, noch ist darum nichts besser, denn irgend der geringste Bauer. Ich alter Narr habe keine bessere Taufe, denn das junge Kind, so in der Wiege liegt und getauft ist. Denn solch ein Kind, das noch Milch und Brei ist, das ist sowohl abgewaschen von den Sünden durch das*

*Blut Christi in der Taufe, als ich, ja, das selbige ist oft frömmere, denn ich alter Narr. Denn es weiß nichts von der Bosheit, darinnen ich Alter stecke. Da findet es sich, dass wir alle gleich sind, gleich edel, gleich hoch geboren. Denn wir heißen alle zusammen Christen.*

*Darum so will der Herr Christus in seiner Kirche gar keine Herrschaft haben, sondern alle unsere Arbeit soll dahin gerichtet sein, ich mit Predigen und du mit Zuhören, dass wir Christum erkennen lernen. Denn wir alle Einen Christum haben, gleich wie auch alle Eine Taufe. Wir sollen uns auch befließigen, dass wir einerlei Wort Gottes haben, und alle gleich sind in der Kenntnis und allem, was des Herrn Christi ist. Aber dass wir äußerlich vor der Welt, dieser reich und jener Arm ist, dieses gehört nicht zum Reiche Christi, und stellt uns darum ein Bild oder Spiegel seines Reiches oder der christlichen Kirche vor die Augen, auf dass er es Absonderung und scheidet von dem weltlichen Regiment, und wir diese beiden Reiche auch lernen voneinander zu teilen, und acht darauf haben, welches die rechte Kirche sei oder nicht. Denn der Teufel will immer diese beiden Reiche in einander kochen und brauen. So hat der Papst das weltliche Reich und Kirchenregiment auch gemengt, und ist Kaiser und König in der Welt geworden. Und hätten auch gerne alle Schwärmer und Rottengeister eine weltliche Herrschaft, fangen die Sache an mit großer Heiligkeit, dass sie frömmere sein wollen denn andere Leute, wie denn auch diejenigen tun, die sich gut evangelisch denken und träumen lassen.*

*Aber Christus will hier in diesem Text nicht, dass wir eine Herrschaft suchen sollen, und einer päpstlich sei, der andere sich sonst einen Anhang mache. Und darum schimpft Paulus die Korinther übel, 1. Korinther 3. dass sie einen solchen Zank unter sich angerichtet hätten, und wollte einer besser sein denn der andere, rühmte sich ein jeder des, von dem er gelehrt oder getauft war. Einer sagte, er wäre Petrisch, der andere Paulisch, der dritte Apollisch. Bin ich für Paulus gestorben, seid ihr in Petri Namen getauft? Es gilt hier weder Peter noch Paul oder Apollo, sondern nur der einzige Herr und Meister, der für euch sein Blut vergossen hat, und von welchem ihr allein Christen genannt werdet. Der heißt nicht Petristen, Paulisten oder Apollisten, sondern Christen. Der Papst hat uns von Christo auch weggeführt, und geführt auf die Jungfrau Maria, diese anzurufen, auch auf meine und deine Heiligkeit mich zu verlassen und auf der Heiligen Fürbitte zu trotzen, und allerlei Heilige gesucht, die nie auf Erden gelebt haben, als Barbara, Katharina, Margaretha, Christophorus und Gregorius, die nur erdichtete Heilige sind, damit nur nichts von Christo gelehrt würde.*

*Aber es lerne ein jeder Christ, dass er einen rechten Unterschied mache zwischen der Kirche, als die da ist die wahrhaftige christliche Kirche, und sich scheidet von der, die da nur den bloßen Namen der Kirche hat, und mit ihrem Schein alle Welt verführt. Die rechte Kirche weiß von keinem anderen Herrn und Meister, denn allein von Christo. An den glaubt sie, wie auch Christus selbst sagt: "Meine Schafe hören meine Stimme", und Johannes in seiner Epistel spricht: "wer Jesum Christum bekennt, dass er ins Fleisch gekommen ist, der ist aus Gott; wer ihn aber nicht bekennt, dass er ins Fleisch gekommen ist, der ist nicht aus Gott". In dieser Kirche sind die Christen alle gleich. Es ist hier keiner besser denn der andere. Da soll sich keiner über den anderen erheben. Wenn es auch gleich ein kleines Kind wäre, so hat es dennoch seinen Schmuck und hochzeitliches Kleid und Herrlichkeit sowohl als ein alter Mann. Ich soll mich dessen nicht überheben, dass ich Herr Doktor bin, noch ein anderer darauf stolzieren, dass er ein Fürst oder Herr ist, sondern ich muss sagen: in jenem Leben ist ein Kind ebenso viel, als ich bin. Denn es leidet sich ganz und gar nicht, dass in der christlichen Kirche einer höher sein wolle, denn der andere. Es heißt beides also, nämlich: wenn dies kleine*

*Kind geboren wird, so bringe es zur Mutter, der christlichen Kirche, und so ich großer oder alter Mann irre und werde von der Kirche vermahnt, so soll ich mich zurechtbringen lassen. Dies soll das Wahrzeichen der Kirche sein. Wo das geschieht, da ist wahrhaftig die christliche Kirche.*

*Weil nun die rechte Kirche nichts anderes weiß, denn von Christo, so folgt daraus, dass die des Teufels Kirche ist, die uns von Christo auf etwas Anderes führt, wie denn der Papst und sein Haufe tut. Wenn die es auf das allerbeste machen wollen, so sagen sie wohl von dem Maul, Christus sei für unsere Sünden gestorben, aber danach lehren sie uns: wir sollen die Heiligen anrufen, derer sie so viel zusammengebracht haben, dass der zuletzt für Heilige angebetet und gefeiert wurde, die niemals zur Welt gekommen sind, wie St. Anna, Sankt Margaretha etc., die noch sollen geboren werden. Hier tritt der Papst auf und spricht: Du sollst mich für das Haupt der christlichen Kirche achten, weist die Leute nur auf die Anrufung Maria und spricht: glaubst du nicht den Heiligen, die ich erhoben, und feierst sie nicht, so bist du des Teufels und ewig verdammt. Denn ich habe Macht und Gewalt, die Sünde zu vergeben und zu behalten, den Himmel auf- und zuzuschließen. Wer nun ein Sünder ist, der tue dies oder das, was ich heiße, wandere nach Rom nach Ablass, mach eine Wallfahrt zu Sankt Jakob. D.h. nicht dem Herrn Christo das Volk zu führen und unterwerfen, sondern dem leidigen Teufel. Und da antworte auch ein Christ und sage: ich höre hier wohl, dass du ein Teufelskopf bist. Denn du willst mich nicht zu einem Christen, sondern zu einem Romanisten, Jakobisten, Katholiken und dergleichen Narren aus mir machen. Ich aber will dagegen bei dem Haufen bleiben, da man mir sagt von Christo, meinem Herrn und Heiland, außer welchem sonst kein anderer Helfer ist. Du Papst mit deinem Haufen magst bleiben wo du kannst. Ich sehe wohl, dass du ein gewaltiger Härtetest, und du viel Gebieten kannst; also war mein Herr Christus nicht. Er hat es auch nicht haben wollen, dass die Seinen in der Welt regieren sollten, und große Herren sein wollen. Du bist nicht die rechte Kirche, weil du wider Christi Lehre und Gebot uns etwas Anderes bereden willst. Ob du gleich dich mit den Deinen nennst die christliche Kirche, so seid ihr doch ein Haufen Narren, die spitze Hüte und schmierte Platten und Kolben tragen, und ich finde in meines lieben Herrn Christi Wort und Lehre nichts davon geschrieben wenn die Seligkeit auf den Papst und seinen Satzungen stände, als dass eine ein Romanist oder Jakobist müsste sein: wie sollte doch der Christ selig werden, der da in Indien oder am Ende der Welt wäre, der vom Papst zu Rom und von allen seinen Narrenwerk nichts weiß? Aber wie jener selig wird, der am Ende der Welt ist: also werde ich auch selig werden, nämlich durch die Erkenntnis Christi, an den ich glaube, den ich auch bekenne, auf welchen ich getauft bin, dessen Wort und Evangelium ich habe, sowohl als der den Aufgang der Sonne, Mittag oder gegen Mitternacht wohnt. Da hat keiner keinen Vorteil vor dem anderen, sondern da ist Ein Glaube, ein Christus, eine Taufe, und wenn einer aus Indien käme oder aus dem Mohrenland oder wo er her käme und spräche: ich glaube an Christum, so würde ich sagen: also glaube ich auch, und also werde ich auch selig, und stimmen im Glauben und in der Bekenntnis die Christen mit einander überein, ob sie sonst wohl in der ganzen Welt hin und wieder zerstreut sind. Denn es heißt nicht eine Römische noch Württembergische oder Wittenbergische Kirche, in welche die gehören alle, so ein Christum glauben.*

*In der Welt da ist es wohl recht, und soll also sein, wenn ich sage: ich bin ein Wittenberger Bürger; darum so bin ich sächsisch. Ein anderer sagt: ich bin ein Bayer; darum bin ich bayerisch. Der 3. spricht: ich bin ein Hesse; darum bin ich hessisch. Das ist recht, der nach dem Herrn des Landes danach werden auch die Untertanen genannt.*

*Aber hier in diesem Regiment, da Christus ein Herr ist, da gilt weder hessisch noch sächsisch, weder jung noch alt, weder reich noch arm, da ist alles ein Kuchen und ein Teig. Was da nur getauft ist und an Christum glaubt, Gott gebe, er sei aus dem Morgenland oder aus dem Abendland, so hat er keinen Vorteil vor dem anderen. Warum stolziere wir und richten so viel wunderliche Dinge an, als wäre einer etwas Besseres, denn der andere? Wie denn die Rottengeister tun, die sich von den gemeinen Christen absondern, und wollen ihr Eigenes machen vor großer Klugheit. Es sollte mich wohl demütig machen, wenn ich bedenke, dass ich nichts mehr habe an Christo, auch nichts besser bin vor Gott, denn ein kleines Kind, das in der Wiege liegt. Da ist kein Vorzug oder Vorteil.*

*Seite 859*

*Aber hier ist ein Herr, ein Meister, ein Vater, wie Christus in Matthäus 23,8, sagt: Ihr sollt nicht Meister oder Väter werden, und 1. Korinther 8,5,: es sind viele Götter und viel Herren. Wir Christen haben keinen anderen Herrn, denn allein Christum, der ist der gewisseste Herr. Denn er ist von Gott zum Herrn geordnet. Der ist auch allein unser Vater und Meister im Himmel. Wir aber untereinander sind Brüder, und hat eine so hohe Gaben, als der andere. Denn wir haben Einen Christum, eine Taufe, ein Erbteil, und sind alle zugleich Erben Christi. Das ist die Farbe, dabei die christliche Kirche erkannt werden kann.*

*Hieraus schließen wir wider den Papst, dass das Papsttum nicht die christliche Kirche sein kann, sondern ist es leidigen Teufelskirche und baut, oder Christus müsste legen, denn Christus sagt, wir sollen nicht herrschen. Aber die Katholiken wollen nicht allein weltlich, sondern auch geistlich herrschen, und will der Papst, dass wir glauben sollen, was er uns gebietet, nämlich, dass er das Haupt der Kirche sei, die heilige römische Kirche und Stuhl sei eine Mutter, Lehrerin und Meisterin aller anderen Kirchen in der Welt. Darum denn der Papst ein Meister und Doktor auch über Christum sein wollte. Sollte ich ihm das einräumen? Das sind Meister und Lehrer der Kirche, so allein Christum predigen, darauf ihr allen unseren Trost und Zuversicht setzen. Diese will ich auch für ein Meister und Lehrer erkennen, die da sagen: werde ein Mensch oder Nonne, halte die 3 Gelübde, Armut, Keuschheit, Gehorsam, rufe diesen oder jenen Heiligen an, sondern sprich: da höre ich die rechte Mutter, die Liebe Kirche, nicht, noch den Meister Christum, sondern den Kuckuck, nämlich den Teufel, der seinen eigenen Namen ausruft, und die liebe Nachtigall nicht singen lässt. Diesen Vogel kennt man am Schnabel und am Gesang, man hört bald, welches der Kuckuck oder die Nachtigall, der Teufel oder der Herr Christus sei.*

*Der Herr Christus spricht: meine Kirche hört meine Stimme und glaubt an mich, wie Paulus auch zu den Korinther sagt: „kein anderes Fundament kann gelegt werden, denn Christus“. Und die Kirche hat keinen anderen Herrn, Meister, Vater oder Haupt, denn Christus selbst, sondern sei kein anderer, wie man denn dies überall predigt und glaubt. Dagegen so spricht der Papst: Christus ist nicht allein der Kirche Vater, Kirche Meister und Kirche Herr, sondern ich bin auch der Kirche Haupt, Meister und Herr. Darum so glaube, dass ein Fegefeuer sei. Rufe die Heiligen an, die ich erhebe. Aber sage du: du bist ein Teufelskopf, ein Zerstörer, Feind und Widerwärtiger der Kirche, nicht ein Herr, Vater oder Meister; sonst ist ein anderer Herr, der da sagt, was man predigen soll, den soll man hören, und keinem anderen folgen.*

*So sagt denn der Papst weiter: Ei, die Apostel haben nicht alles gelehrt und gepredigt, der Heilige Geist ist in der Kirche, und hat den Aposteln etwas vorenthalten, dass er danach mir, dem Papst, offenbart hat. Darauf antworte du: wo steht das geschrieben?*

*Im Schornstein, da ließ es, da es finster ist, in der Nacht. Das Papsttum ist ein großer Jammer. Ich kann davon zeugen; und danket Gott ihr jungen Leute, dass ihr darin nicht gelebt habt, noch in diesem Schlamm und Greuel gesteckt habt, in welchem wir auf erzogen worden sind. Ihr seid noch wie eine reine, unverschmutzte und ungestückelte Tafel, wie ein schönes weißes Papier, darauf man etwas Gutes von der heilsamen Lehre von Christo schreiben und aufzeichnen kann. Ihr habt einen großen Vorteil vor uns Alten. Wir sind besudelt, zur Knick des Papier oder ein zerrissenes Papier, in dem der päpstliche dreckeingewurzelt ist, und mit großer Mühe und Arbeit schwer ausgefegt und ausgetilgt werden kann. Darum so seid Gott dankbar, und sehe zu, dass ihr bei der reinen Lehre des göttlichen Wortes bleibt, und euch aus der christlichen Kirche nicht wiederum ins Papsttum oder in einen schlimmeren Irrtum reißen lasset.*

*Es liest der Herr Christus an diesem Text seinen Jüngern auch ein gutes Kapitel, weil sie auch in fleischlichen und weltlichen Gedanken standen. Da sie von Herrn Christus gehört hatten, er würde leiden und sterben, und er bisher unter ihnen als ihr Meister und Herr gewesen: da meinten sie, dass sie auch zusehen müssten, wer nach seinem Tode der Vornehmste unter ihnen sein sollte, dem sie die Herrschaft und Meisterschaft befehlen möchten; sie denken: Bisher ist unser Meister und wir seine Jünger gewesen, aber wer soll es nun sein, wenn er tot ist? Wissen die armen Bäume nichts anderes, denn dass Christus werde ein weltliches Regiment anrichten, darin sie zu großen Fürsten und Herren in der Welt gemacht würden, und von der Römer Gewalt los sollten sein, und alle Königreiche unter sich bringen wollten; stehen in dem Wahn, wenn Christus weg wäre, so möchte sich ein Streit und Zwietracht unter ihnen erheben über der Herrschaft: dem wollen sie jetzt mit einem klugen Rat zuvorkommen, und bei dem Herrn Christus, weil er noch vorhanden ist, darüber ein Urteil oder Bericht holen. Denn sonst würde ein jeder einen Vorzug haben wollen, und seinen Vorteil ersehen, dass er sich des Regimentes anmaßte.*

*Petrus würde sagen, er wäre am ersten zum Apostelamt berufen. Andreas würde auch nicht wollen der Letzte sein, denn er war der Bruder von Petrus, und der andere, der zum Apostelamt berufen wurde. Philippus war der Klügste und des Herrn Christi Kanzler. Denn er sagte zu Christus: „zeige uns den Vater, so genügt es uns „. Und da Christus viel Volk in der Wüste speiste und ihn fragte, wie man im täte, dass die Leute gesättigt würden, da hat er es bald ausgerechnet, dass für 200 Silberlinge Brot ich genug unter sie wäre. Er ist des Herrn Christi Ratgeber und hätte sich dieser kluge und weise Mann des Regimentes nicht nehmen lassen wollen. Desgleichen hätte Johannes vorgewarnt, er wäre noch näher dazu, denn im Abendmahl wäre er dem Herrn an der Seite gesessen, ja auf seiner Brust gelegen. Was hätten denn des Herrn Brüder und Vettern wie Jakobus und andere getan? Hier hätte ein jeder etwas gehabt, damit er besser denn der andere hätte sein wollen.*

*Wie auch die Korinther darüber zankten, dass sie an führten und sagten: uns hat Paulus getauft, und andere Sprachen: unser Petrus getauft, wurde mit einander uneins über der Person willen, gleich als ob Petrus besser wäre dann Paulus. Aber Paulus antwortet darauf: was Petert ihr euch? Seid ihr nicht alle auf Christum getauft? Und reißt Petrus und Paulus weg, und setz Christus an die Statt, auf den sie getauft waren. Eben solche Träume haben wir hier auch wie die Apostel. Sie denken: wenn unser Meister Christus tot ist, so wird es dann heißen Petrus Reich, Philippus Reich, Andreas Reich. Darum wollen wir diesem Zwang, Zwietracht und Unrat zuvorkommen, und solle der Herr selbst einen ordnen und setzen, der unter ihnen der Größte sei. Dieses ist weißlich bedacht, aber es ist ein kindischer und närrischer Gedanke.*

*Darauf antwortet der Herr Christus und geht hindurch und spricht: ihr närrischen Apostel, ihr habt nur jüdische Gedanken von meinem Reich. Aber immer weg damit. Sie gehören nicht hierher. Was großt ihr euch? Es soll hier nicht einer größer noch kleiner sein denn der andere, und werde größer sein will, den werde ich in meinem Reiche nicht leiden. Es soll ganz gleich hier zu gehen und einer so viel Teil daran haben, als der andere. Das Regiment soll mir allein befohlen sein. Denn in meine Hände hat es der Vater alles gegeben, ich bin allein Meister, Herr und Lehrer. Ihr sollt nicht Meister heißen, wie er unten im 23. Kapitel sagt: denn einer ist allein euer Meister und Lehrer, dass es Christus; ihr aber seid alle Brüder. Ihr sollt auch Keinen Vater nennen auf Erden. Es ist Einer euer Vater, der im Himmel ist.*

*Also nimmt der lieber Herr Christus seinen Jüngern ihre Gedanken rein weg, stößt sie zurück, und gibt Ihnen eine ganz abschlägige Antwort und spricht: Ihr sollt euer Datum nicht auf Regieren setzen, noch fragen, wer der Größte solle sein. Ich will nicht Große haben, und gar keinen Meister oder Herrn wissen wollen, den ich allein. Sondern Ihr sollt untereinander dienen, wie ich euch gedient habe. Die Majorität und Herrlichkeit hört allhier auf. Man muss auf des Herrn Christi Wort und Lehre Achtung haben und damit sich regieren lassen. Das Wort muss es tun; sonst sind wir alle gleich. Was Paulus glaubt, das glaub Petrus auch, und was Andreas und Philippus predigen, das predigt auch Johannes und Jakobus. Das Johannes allein auf der Brust liegt und nicht auch Petrus das schadet nicht. Das Wort muss es tun. Denn sollte mit unseren Gedanken und Worten die Kirche regiert, unter diesem unterhalten werden, so hätte sie der Teufel in einem Augenblick längst umgekehrt und verschlungen. Denn wir sind zu gering, und unser Widersacher, der Teufel, ist zu groß. Darum auch die Lehre von der Anrufung der Heiligen den Stich nicht hält, sondern verführt uns. Denn Menschen können es nicht tun. Christus muss es allein tun. Darum spricht er auf: ich gebe euch mein Wort und den Heiligen Geist, so ich vom Vater habe, auf dass ihr durch mich andere Leute regieren möget mein Reich sein könnet. Das ist der Unterschied Christi zwischen seinem Reich und der Welt Reich. In der Welt da ist ein Unterschied. Das Kaiserrecht ist ein anderes Recht, denn das Recht in Frankreich oder in der Türkei oder in Persien. Aber im Reiche Christi ist eben das Recht dem kleinsten Kind, gleich wie sonst der Größte hat, oder dass Petrus oder ein anderer Christen, so im Orient wohnt. Denn der Christ, so am Ende der Welt wohnt, glaubt eben das, so ich glaube, und der Christ in Indien, so der hört mich das Vater-Unser beten und die Artikel des Glaubens erzählen, glaubt eben das, so ich glaube, und wenn ich ihn wiederum hörte solches reden, so müsste ich sagen: das ist eben auch mein Glaube. Also erkennen sich die Christen bald untereinander, wenn sie auch gleich überall in der Welt zerstreut sind, darum dass sie nur einen Meister und Lehrer, als den Herrn Christum haben.*

*Dagegen sagt der Papst: das ist nicht genug, dass du an Christum glaubst, sondern wenn du mich nicht für das Haupt der Kirche hältst, so bist du verdammt. Wenn ich oder ein anderer Christ, der in Indien oder im Morgenland bewohnt, oder sonst am Ende der Welt ist diese Stimme hört, so glauben wir es nicht. Denn der Papst ist des Herrn Christi Feind, und seines Wortes Verfolger und Widersacher. Er weiß nichts anderes zu lehren, denn: gehe zu Jakob laufe zu Sankt Peter gen Rom, tue dieses tue jenes. Aber es ist beschlossen, dass Christen daher kommen, wenn man an Christum, den Vater, Vater und Meister, glaubt, und liegt nichts daran, einer sei hier gegen Abend oder dort gegen Morgen zu Hause, denn die Kirche ist hin und wieder in der ganzen Welt zerstreut, aber die Christen sind dennoch alle gleich und tragen alle Einen Namen, und haben alle Güter Christi gemeinsam. Es ist ein Glaube, eine Taufe, ein Christus, eine Hoffnung,*

Liebe und Freundlichkeit, Epheser 4. Also hat es Christus eingesetzt und befohlen, und dem Papst und allen Rotten in dem zuvorkommen, dass sie ihren Unflat nicht hinein mengten, und in die Kirche setzten ein weltliches Regiment, sondern den Christen predigten, dass dies die Kirche sei, wo man Christum den Meister hört, wer an ihn glaubt, ihn hört und anbetet, der sei ein Glied der Kirche.

Hieraus hat man einen gewissen Unterschied der wahrhaftigen christlichen Kirche und der päpstlichen Kirche, und es ist ganz leicht zu schließen, welches die rechte christliche Kirche ist, nämlich die der von keinem anderen Herrn auch keinem anderen hauptweiß, denn von Christo, und unter desselbigen Schutz und Schirm sich allein wirft und begibt. Dagegen ist es klar, dass die päpstliche Kirche des Teufels Kirche und nicht Christus Kirche ist, denn sie hält Christum nicht für ihr Haupt, lehrt auch nichts von ihm, sondern verfolgt noch dazu die rechte Kirche. Das sage ich alles darum, dass man die päpstliche Hurre erkennen lernte und man sich vor ihr hüten könne. Denn sie hat nun alle Worte der Verteidigung verloren, damit sie meinte sich zu schützen. Sie sehen uns selbst, dass alle ihre Artikel in der Asche liegen, und bekennen, dass viel Irrtum in die Christenheit gekommen ist, und das des Papstes Narrheiten mit der Heiligen Schrift nicht überein kommen, und müssen selbst in ihren eigenen Busen greifen und ihren Irrtum riechen. Es müssen jetzt große Fürsten selbst sagen: wir wissen es wohl, dass viel Irrtum in der Kirche ist. Aber es steht uns nicht zu, dass wir anfangen und etwas ändern sollen, und sprechen: es sind zu Wittenberg ein haufenloser Buben, die anders lehren als der Papst. Oh das macht uns nichts aus. Wenn aber ein wenn aber ein allgemeines Konzil versammelt würde, und die ganze christliche Kirche zusammenkäme und beschlösse, an was man sich halten sollte: da wäre der Sache geholfen. Doch da fangen sie an und schreien Konzilien, Konzilien, Kirche, Kirche, damit behelfen sie sich, und bedenke nicht, wer die Kirche sei. Denn fragt man die: was heißt ihr die christliche Kirche? So antwortet sie: den Papst, seine Bischöfe und Kardinäle, weisen auf die Spitzen Hüte und Platten, und pochen also auf den Namen der Kirche.

Darum wollen wir in diesem 18. Kapitel prüfen, ob dieselbigen auch die Kirche sind. Denn das macht nicht die christliche Kirche, wenn Esel zusammen kommen, die nichts von Christo wissen, sein Wort nicht verstehen, sondern es noch lästern und auf das höchste als Ketzerei verfolgen. Es wird die Kirche nicht die babylonische oder Wittenbergische Kirche, sondern die christliche Kirche genannt, und die hat ihren Namen von Christo. Da hat sie das Wort, den Glauben und alle Güter Christi zusammen. Das aber wird im Papsttum nicht gefunden; darum muss man den Katholiken ihren Hammer und Harnisch aussehn und aus der Hand schmeißen, da sie rühmen: sie sind die christliche Kirche, auf das man in diesen gefährlichen Zeiten sich besser vorsehe, und nicht von dem großen Schein der falschen Kirche verführt würde, auch an der geringen, elenden Gestalt der wahrhaftigen Kirche sich nicht ärgere, welcher Art und eigentliches Gemälde sonst ist und abmalt, dass sie an Christum glaubt.

Diese Vermahnung hat Doktor Martin Luther im allgemeinen Gebet in der 1. Predigt getan: Es lässt sich ansehen, als könnte eine greuliche Strafe nicht lange ausbleiben um diese schändlichen Undankes willen, darin wir bis über die Ohren stecken. Dir geht so sicher dahin und fragt niemals nach, und seht doch, dass die Strafe vor der Tür ist, und fühlen sie täglich. Unser Herr Gott hat uns die Früchte auf dem Felde durch das Wasser wohl die Hälfte verderben lassen. Willibald hatte uns die andere Hälfte auch genommen, und es wird nicht besser werden. Wir tun, als sei uns nichts daran gelegen, sogar fühlen wir auch keine Strafe mehr. Wenn uns gleich unser Herr Gott eins auf den Kopf gibt, dass es klappt, so sagen wir noch dazu: wir fühlen nichts. Sind das nicht harte und eiserne

*und steinerne Köpfe? Nun gut, fahren wir also fort, so mögen wir zusehen, dass uns Gott nicht schrecklich wiederum heimsuche und entziehe uns auch wieder das göttliche Wort, da denn der Teufel sogar ein Abt wird. Haben doch die Heiden sogar geachtet eine Pestilenz, Teuerung, Krieg oder wilde Tiere, und haben solchen plagen mit allerlei bussfertigen Leben wehren wollen, und wir Christen sind sogar steinern geworden, dass wir weder nach Gottes Wohltat oder nach der Strafe fragen, aber die Strafe wird einmal so groß werden, dass wir sie fühlen müssen. Darum wäre es besser, wir kehrten um und würden frommer, und weil noch die gnadenreiche Zeit und der Tag des Heils noch vorhanden wäre.*